

### Auferstehung

Geben wir uns ein Zeichen des Friedens 5



### Angehende Astronautin

Insa Thiele-Eich im Fragenbogen 7



### Hochwasserflut

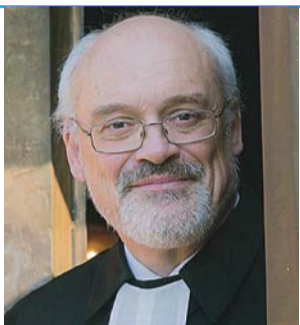
Eine Rettungsgeschichte 8



## Neu ins Leben gehen

# Kann ich vergeben?

Unmöglich oder der Anfang zu einem besseren Leben



Liebe Leserin,  
lieber Leser,

mit dem Redaktionsschluss hat der Angriff auf die Ukraine begonnen. Schlagartig haben sich Perspektiven und die politische Agenda verändert. Wir leben in Zeiten, in denen die Frage von Schuld und damit auch von notwendig werdender Vergebung eine neue Dimension erreichen wird.

Im Horizont zugelassener, erlittener, abgewehrter oder auch zu verantwortender Gewalt stehen Christ\*innen uneingeschränkt in der Verpflichtung zum Frieden und zur Versöhnung. Dabei sind aber die Voraussetzungen für wirkliche Vergebung und ihre nachhaltige Ermöglichung zu klären. Natürlich findet diese Herausforderung nicht nur auf der politischen Bühne statt, sondern in allen Lebensbereichen, besonders auch in den persönlichen.

So gehen die Beiträge dieser Ausgabe mit der Anfrage um Unterstützung und Sorge und Bitte zum Frieden auf Spurensuche. Wir berichten von Erfahrungen aus unseren Beratungsstellen, aus der Justizvollzugsanstalt, vom Umgang mit Missbrauch. Dabei geht es um schonungslose Aufklärung, um klare Strukturen und Konsequenzen, die Täter bestraft. Es geht nicht um »billige« Vergebung.

Können wir uns übrigens auch selbst vergeben und Schwächen nachsehen? Schließlich sollen Menschen auf diesem Findungsweg zur Vergebung und einem Neuanfang ermutigt werden, der nicht einfach verordnet, sondern sensibel gewagt wird.

Die Passionszeit gibt Gelegenheit zur inneren Einkehr. Was hilft zur Vergebung? Wohl auch ein vertrauender Glaube, der sich aus Karfreitag und Ostern speist, aus Leiderfahrungen und Überwindung, um Lebensoptionen zu kreieren. Ein herausforderndes Lern- und Erfahrungsfeld!

Ich verbleibe mit dem hebräischen Friedenswunsch: *Hevenu shalom alechem* – Wir bitten um Frieden für alle.

Ihr

Mathias Mölleken  
Superintendent

Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel

»Herr vergib Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« Was für ein Satz! Jesus spricht ihn in großer Not. Am Kreuz. Dem Tode nah. Es gehört viel, es gehört sehr, sehr viel dazu, Menschen zu vergeben, die einem Schlimmes angetan haben. Das kann keiner erwarten. Davon erzählt unsere Autorin Angela Beckmann. »Vergabung kann man nicht verordnen.« Das ist ihre Erfahrung und die wichtigste Botschaft ihrer Gespräche bei der Fachambulanz Sucht und der Evangelischen Beratungsstelle Bonn für Familien.

Vergeben können, vergeben müssen? Ein Lebensthema. Oft steht es unausgesprochen im Raum. Wir haben für diese Ausgabe zwei Orte in Bonn besucht, wo das Thema sehr bewusst zur Sprache kommt. Auch mit seinen Grenzen: Wo Menschen, die große Probleme mit Alkohol, Tabletten und anderen Rauschmitteln haben, Mut gemacht wird, nicht an den eigenen Selbstvorwürfen kaputt zu gehen. Auch wenn deren Umwelt sagt: Du bist doch selbst schuld an deiner Sucht!

Ganz anders in der Familienberatung. Gerade wer sexualisierte Gewalt mit allem Langzeitleid erfahren musste, von dem kann keiner erwarten, dass er vergibt, berichtet der Psychologe Thomas Dobbek. Schon gar nicht, wenn sich der Täter nicht reumütig zeigt. Also Vorsicht mit der Erwartung, dass Menschen sich nur vergeben müssen, dann ist alles wieder gut. Nein. Vergebung ist nur möglich, wenn auch der Täter seine Schuld eingesteht – und auch dann nicht einfordert. Sie bleibt immer ein Geschenk.

## Neue Räume für Vergebung in unserer Gesellschaft öffnen

»Wir werden uns alle am Ende der Pandemie viel vergeben müssen«, war die Vorausschau des damaligen Gesundheitsministers. Ein guter, ein ehrlicher Satz damals, fand ich. Nach mehr als zwei Jahren Corona können wir da alle unsere eigenen Geschichten erzählen: aus der Familie, mit Kollegen, mit Nachbarn, Impfgegnern und Befürwortern. Wem sollten Sie vergeben?

Vergabung ist ein Thema, das wir neu lernen müssen. Im Wissen: Keiner ist perfekt. Und je komplexer die Entscheidungen und die Prozesse in



Foto: 123rf.com

Vergabung: sinnlos, sie einzufordern – sie ist immer ein Geschenk

unserer Demokratie sind, umso mehr braucht es Räume in unserer Gesellschaft, wo Menschen Fehler eingestehen, Entscheidungen korrigieren können – ohne sofort und gnadenlos öffentlich auf dem Scheiterhaufen des Shitstorms in den Sozialen Medien & Co. geschlachtet zu werden.

Oder ist Vergebung gar kein Thema für Sie? »Ich entschuldige mich lieber«, sagt mir ein Freund, dem das Thema religiös zu aufgeladen ist. Vielleicht fällt mir das mit der Vergebung leichter, weil ich daran glaube. Am Ende wird jeder vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Das heißt für mich auch: Ich kann Dinge, die sich nicht klären lassen, Gott in die Hände geben und damit auch abgeben.

»Vergabung kann befreien«, erzählt mein Kollege, der Bonner Pfarrer Georg Schwikart, von seinen Erfahrungen aus dem Gemeindealltag (Seite 4). Und macht deutlich: Man kann sich nicht selbst von Schuld lossprechen. Das gilt übrigens auch für alle, die sagen »Ich muss mich entschuldigen!« – Kannste probieren. Geht aber nicht. Das kann nur dein Gegenüber. Du selbst darfst darum bitten: »Ich bitte um Entschuldigung.« Das klingt schon ganz anders.

Wird es eine Zeit geben, wo es auch zwischen Ukrainern und Russen wieder so etwas wie Vergebung oder

Versöhnung geben kann? In diesen Wochen erscheint das unvorstellbar. Ich wünsche es den Menschen trotzdem sehr. Es wird Zeit dauern.

»Herr vergib Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« Nein, will ich Jesus sagen: Die Menschen wissen sehr genau, was sie tun. Damals

bei dir, heute bei uns. Vielleicht ist die größte Stärke von Vergebung die, dass sie Unrecht klar benennt. Vergebung hat viel mit Wahrheit zu tun. Insoweit ist jeder Versuch zur Vergebung zumindest ein Anfang zu einem neuen, besseren, weil ehrlicheren Leben. **Joachim Gerhardt**

## Beten für den Frieden und Flüchtlingshilfe aktuell

Helfen und beten für die Menschen in und aus der Ukraine ist das Motto in diesen Wochen in allen Kirchen. Auch alle evangelischen Kirchengemeinden und die Diakonie in Bonn und der Region engagieren sich mit Friedensgebeten, Glockengeläut und Hilfe für die vielen geflüchteten Menschen. Auf den Webseiten der Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein erfahren Sie aktuell, wo auch Sie diese Arbeit unterstützen können und wo Veranstaltungen zum Thema stattfinden, die vor allem Menschen zusammenführen wollen,



Foto: J. Gerhardt

die sich für den Frieden einsetzen. So wie es in der Kreuzkirche, der evangelischen Stadtkirche in Bonn, jeden Donnerstag zum ökumenischen Abendgebet (Foto) heißt: »Wer um Frieden bittet, ist nie allein.« Vor dem Gebet lädt das Evangelische Forum ein, erst einmal bis zum 8. Mai, Gedenktag zum Weltkriegsende, auf dem X-tra Platz vor der Kreuzkirche zur Aktion »7.000 Friedenstauben« – ein Beispiel von vielen.

[www.bonn-evangelisch.de](http://www.bonn-evangelisch.de)  
[www.ekasur.de](http://www.ekasur.de) sowie <https://bgv.ekir.de>

# Sie kann nicht verordnet werden

Vergebung: Wie sie in therapeutischen Behandlungen eingebunden ist

Von Angela Beckmann

Probleme in der Beziehung, Depressionen aufgrund traumatischer Erlebnisse, Suchtkrankheiten: In therapeutischen Behandlungen gilt es Ursachen zu benennen und Wege zu finden, wie Menschen mit Verletzungen, Leid und Abhängigkeiten umgehen und gesund werden können. Dabei kann es auch immer wieder eine Rolle spielen, seinem Gegenüber, seinem Peiniger oder sich selbst zu vergeben. Oder es zu versuchen. Und es vielleicht nicht zu schaffen. Denn ein Muss kann es bei der Vergebung nicht geben, sie kann nicht verordnet werden.

## Es braucht immer Zeit

»Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.« Im Vaterunser sprechen wir diesen Satz wie selbstverständlich mit. Dabei ist es für uns Menschen schwer, anderen zu vergeben, und es braucht immer Zeit. In manchen Fällen ist es unmöglich. Die Vergebung, von der wir hier sprechen, hat nichts mit alltäglichem »Sorry, tut mir leid« zu tun. Vergebung ist etwas sehr Grundsätzliches und für viele Menschen ein tiefgehender Akt in einer zwischenmenschlichen Beziehung – und für manche auch in ihrer Beziehung zu Gott. Vergebung setzt voraus, dass der Schuldige sich sei-



Vergebung: eine sehr persönliche Entscheidung, die etwa bei Ehepaaren bewirken kann, dass sich beide wieder annähern

nes Fehlverhaltens bewusst ist und sie dem Opfer gegenüber einräumt.

»Bei uns spielt das Thema Vergebung zum Beispiel in der Paarberatung eine Rolle. Wenn ein Mann oder eine Frau den Partner betrogen hat, sie nun beide zu uns kommen, weil sie ihrer Beziehung eine neue Chance geben wollen«, sagt Thomas Dobbek, Leiter der Evangelischen Beratungsstelle Bonn. Wie geht der eine mit seiner Schuld um, der andere mit dem Wunsch nach Vergebung? »Das ist natürlich ein Prozess. Konnten die Gefühle und der Schmerz schon ausrei-

chend behandelt werden, kann Misstrauen überwunden werden?« Die Vergebung könnte ein Ergebnis der Paarberatung sein – oder sie braucht noch mehr Zeit und Vertrauen entsteht erst allmählich wieder.

Noch einmal eine andere Dimension hat das Thema Vergebung bei sexualisierter Gewalt. Hier kommt es oft gar nicht zu einer Auseinandersetzung mit dem Täter, es gibt kein Tätergeständnis. In der traumatherapeutischen Behandlung geht es um die Stabilisierung des Opfers, um die Rückgewinnung des Selbstwert-

gefühls, um die Anerkennung der Tat und die klare Zuweisung der Schuld zum Täter. »Vergebung ist hier dann weniger ein Thema, das kann man auch keinem abverlangen«, so Dobbek. Und selbst wenn es zu Schuldeingeständnis und Vergebung kommt, ist eines wichtig: Die Tat ist nicht vergessen, sie bleibt eine Narbe im Leben des Opfers und er oder sie lernt in der Therapie, damit umzugehen und zurück ins Leben zu finden.

Und wie steht es mit der Frage, sich selbst zu vergeben? Das könnte etwa bei Suchtkranken eine Rolle spie-

len. »Wenn ich von Vergebung rede, ist auf der anderen Seite auch immer die Schuld. Aber genau von der wollen wir unsere Patientinnen und Patienten freisprechen. Eine Suchterkrankung ist kein schuldhaftes Verhalten«, sagt Uwe Hahn, Diplompsychologe und Leiter der Fachambulanz Sucht von Diakonie und Caritas. Hier finden Menschen ab 21 Jahren Beratung, Behandlung und Betreuung bei Problemen mit Alkohol, illegalen Drogen, Medikamenten und Glücksspielsucht.

## Scham und Schuldgefühle

»Wir helfen den Menschen zu verstehen, wie es zu ihrer Sucht gekommen ist und wie sie davon loskommen bzw. sie unter Kontrolle halten können.« Scham und Schuldgefühle sind bei den Suchtkranken oft vorhanden, aber demgegenüber versuchen die Therapeuten die Selbstannahme und das Selbstmitgefühl auszubilden. »Das wird oft dadurch erschwert, dass das Umfeld sie schuldig spricht«, so Hahn. »Diese grundlegende Annahme, ich bin selbst Schuld, versuchen wir zu durchbrechen. Eine Suchterkrankung ist nichts, was man sich vergeben muss.« Die Menschen lernen, negative Gedanken und Gefühle, wodurch auch immer ausgelöst und oft Auslöser der Sucht, zu erkennen, auszuhalten und nicht in den Teufelskreis der Sucht zurückzufallen.

## Hilfe für Familien in Not



Der ungläubige Blick auf den Kassenzettel ist derzeit fast überall zu beobachten: an der Tankstelle, beim Bäcker, im Supermarkt. Für viele Familien mit knapper Kasse bedeuten die drastischen Steigerungen der Lebenshaltungs- und Energiekosten echte Existenznöte, zugespitzt durch die Folgen des Kriegs in der Ukraine.

Familien drohe das eigene (Finanzierungs-)System zusammenzubrechen, so Stefanie Aumüller, Leiterin der Zentralen Schuldnerberatung von Diakonie und Caritas in Bonn. Die Menschen hätten wenig Spielraum zum Sparen. »Wer das Auto braucht, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, muss tanken. Wer Kinder hat, muss sie ernähren, anziehen und Wäsche waschen.« Der einzige Ausweg führe häufig in die Überschuldung.

Robin Good, der Familienfonds von Diakonie und Caritas bittet daher um Spenden. »Der Krieg in der Ukraine ist eine humanitäre Krise und gleichzeitig die Ursache existenzieller Not hier vor Ort bei uns«, so Aumüller. Das betreffe Familien, die vor Krieg und Verfolgung fliehen müssten, wie Familien »bei uns, die Corona-bedingt oder aufgrund anderer Voraussetzungen zu wenig Geld haben, um den Lebensunterhalt unter diesen Bedingungen aufbringen zu können«. Schon 80 Euro trügen dazu bei, die größte Not zu lindern. »Jeder Euro zählt.« **Andrea Hillebrand**

Robin Good: Seit 15 Jahren Hilfe für Familien mit Kindern in Not – Unbürokratisch und schnell. Spendenkonto: ROBIN GOOD Familienfonds IBAN: DE28 3806 0186 4939 5370 10

# Beichte in der evangelischen Kirche?

Es gibt sie, aber viele wissen es gar nicht – Kein Zwang, sondern Angebot der Seelsorge

»Ich wäre längst vom Teufel erwürgt, wenn ich die Beichte nicht hätte«, sagte Martin Luther. Er schaffte die Beichte zwar als Sakrament ab. Denn Jesus hat sie nicht selbst eingesetzt – für die Reformatoren Voraussetzung für ein Sakrament – so wie Taufe und Abendmahl. Auch der Missbrauch mit dem Ablasshandel damals wird Luther kritisch auf die Beicht- und Sühnetheologie seiner Kirche geblickt haben lassen. Doch für ihn war es lebenswichtig, seine Schuld nicht mit sich allein abzumachen, sondern sie auszusprechen und von einem anderen zu hören: Dir sind deine Sünden vergeben. Denn die entscheidenden Worte im Leben kann sich niemand selbst sagen.

Deshalb beichteten auch evangelische Christen jahrhundertlang. Auch in evangelischen Kirchen wurden Beichtstühle und Beichtnischen eingebaut. Meist – aus moralischen Gründen – an einer einsehbaren Stelle. Im Unterschied zu katholischen Beichtstühlen saßen der Pfarrer und der Beichtende dabei ohne Abgrenzung nebeneinander und sahen sich. Ganz im Sinne Martin Luthers, nach dem »wir alle Sünder und gleich vor Gott sind«. Pietistische Theologen kritisierten aber seit dem 17. Jahrhundert, dass das Schuldbekenntnis ohne persönliche Reue in bloße Formeln verpackt werden könne.

## Bitte um Vergebung der Sünden

1698 hob der brandenburgische Kurfürst Friedrich III. die Pflicht des Einzelnen zur Beichte auf und machte Sündenbekenntnis und Lossprechung zum Bestandteil des Sonntagsgottesdienstes. Doch lebte die Übung weiter. Bis heute ist das Gebet mit Bitte um Vergebung der eigenen Schuld fester Bestandteil der Liturgie zur Feier des Abendmahls in jedem evangelischen Gottesdienst. Wer die befreiende Gemeinschaft mit Gott im Abendmahl spüren möchte, sollte vorher auch einen Augenblick in sich gehen und vor Gott bringen, was im Leben nicht gelingt und man Gott, anderen und am Ende auch sich schuldig geblieben ist.

Pfarrerinnen oder Pfarrer sind frei, dieses Gebet unterschiedlich stark zu akzentuieren. Viele Menschen werden daher dieses Element im



Bewusst hell und freundlich: Einen der schönsten evangelischen Beichtstühle finden Besucher in der kleinen evangelischen Kirche von Welt auf der Nordsee-Halbinsel Eiderstedt. Sie zeugen von einer lebendigen Beichttradition bis ins 19. Jahrhundert hinein.

Gottesdienst gar nicht bewusst wahrnehmen. So hat die Beichte in der evangelischen Kirche an Bedeutung verloren. Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften pflegen sie allerdings bis heute. In charismatischen Kirchen und Gemeinden auf anderen Kontinenten findet sie sich oft.

## Online beichten

Mit dem Internet und nach US-amerikanischem Vorbild entstanden vor 20 Jahren auch auf deutschen Plattformen Angebote der Online-Beichte, einige sogar konfessionsübergreifend. In der Abstandszeit der Pandemie wurden jüngst manche

noch einmal reaktiviert. Sie konnten sich aber nicht durchsetzen und wurden von der katholischen Kirche auch kritisch bewertet. Keine Beichte ohne Präsenz.

Evangelisch verstanden ist Beichte heute vor allem ein Angebot der Seelsorge. Evangelische Christen praktizieren sie selbstbestimmt. Sie wählen einen Menschen ihres Vertrauens, dem sie sagen, wo, wie und warum sie sich schuldig gemacht haben. Ausdrücklich unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Das Beichtgeheimnis gilt auch in der evangelischen Kirche. Für alle, die auf der Suche nach einem Gesprächspartner sind, stehen Pfarrerinnen und Pfarrer bereit. **thi/ger**



»Gott, vergib mir«: Eine Frau beim Chat in einem virtuellen Beichtstuhl vor 20 Jahren

# Vergebung hinter Gittern

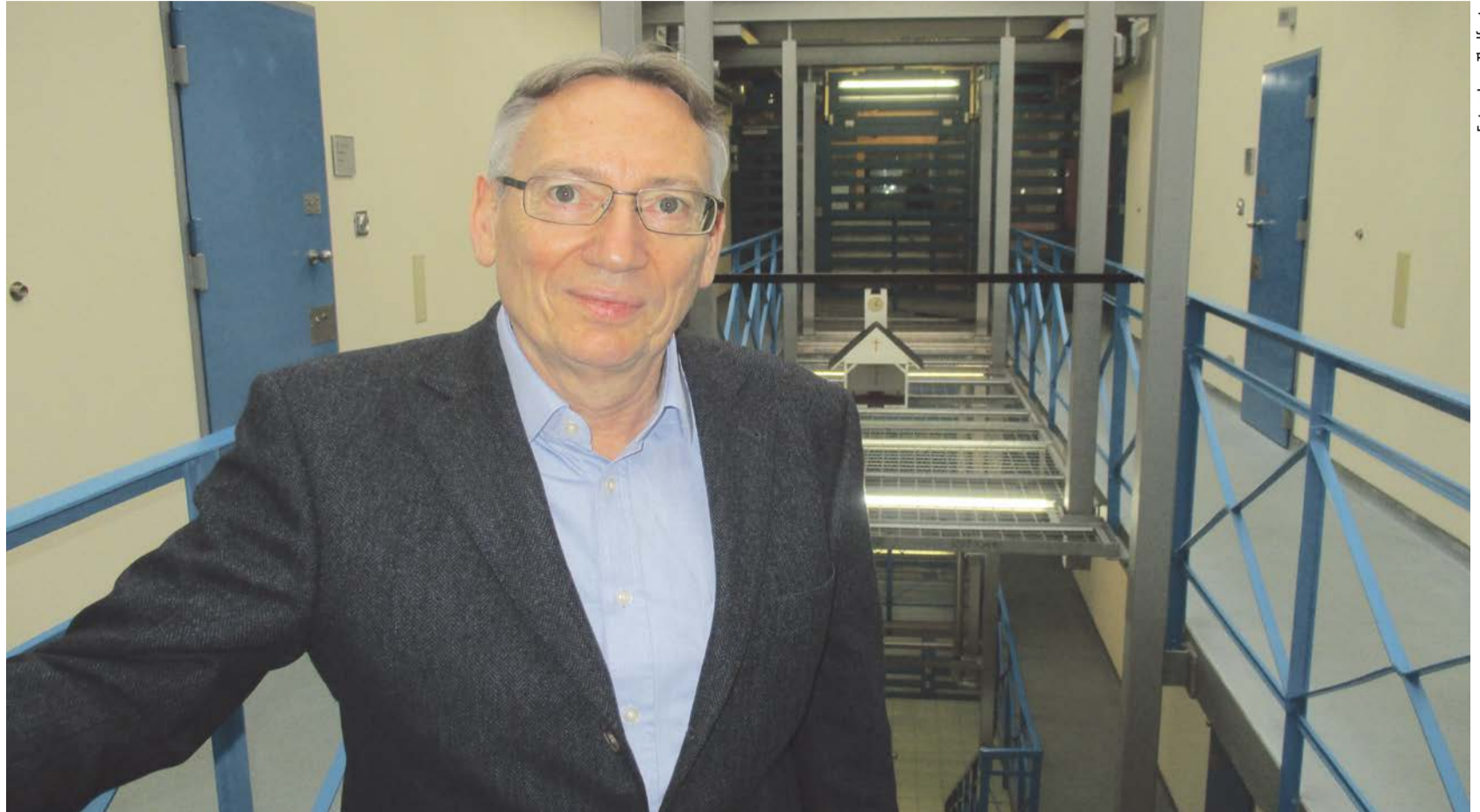
Gefängnispfarrer Hans-Christian Heine: Über Grenzerfahrungen und wie Täter sich als Opfer erleben

Er hatte seine Frau getötet. Bestialisch, sagt der Pfarrer. Die Kinder haben es miterlebt. Nach dem Prozess und der Verurteilung hatten sie über Jahre keinen Kontakt zu ihrem Vater. Zehn Jahre später bahnt sich ein Kontakt an. Hans-Christian Heine, Seelsorger in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Rheinbach, hat ihn mit vermittelt: »Beide Seiten waren bereit, miteinander zu sprechen.« Konkret ist es die älteste Tochter, die Antworten sucht, über »damals« reden möchte. Es beginnt ein langsamer Annäherungsprozess. Die Tochter, Mitte 20, besucht in der Folge über Jahre regelmäßig die Familiengottesdienste im Rheinbacher Gefängnis. Jedes Mal kommen auch ihr Ehemann und die Enkel mit.

Das alles geht nicht ohne Hürden. »Die Gespräche waren mühsam«, sagt Heine. Der psychologische Dienst der Einrichtung ist zunächst skeptisch. Als der Vater schwer krank wird, begleitet ihn seine Tochter bis zum Tod. Sie und ihre Familie kommen zur Beerdigung. »Ich denke, da hat Vergebung stattgefunden«, so Heine.

## Oft vergibt die Gesellschaft ihnen nicht

Das alles ist für den JVA-Seelsorger mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung jedoch überhaupt kein Normalfall. Die meisten Täter hätten wenig Bezug zum Thema Vergebung. »Wem soll ich vergeben? Meinem Richter etwa?«, sei eine übliche Reaktion. Viele betrachten



Seelsorger und Ansprechpartner: Pfarrer Hans-Christian Heine in der JVA Rheinbach

sich selbst als Opfer von Justiz und Strafvollzug. Im Knast leben sie wie in einer Blase. Wenn sie wieder in Freiheit kommen, erleben sie häufig, wie die Gesellschaft sie stigmatisiert, ihnen nicht vergibt. Zum Beispiel bei der schwierigen Suche nach Wohnung oder Arbeit. »Dabei habe ich doch dafür gebüßt«, protestieren sie. Hinzu kommen meist hohe Schulden in Form von Gerichtskosten und zivilrechtlichen Klagen, Pfändungen werden aktiv. »Die Mauern der Vollzugsanstalt sind ein Klacks dagegen«, betont Heine.

## Dem Pfarrer im Beichtgeheimnis anvertraut

Hinter diesen Mauern spielt die Frage nach Vergebung durch Gott immer wieder eine Rolle. Ob es denn auch bei den Evangelischen eine Beichte gebe, wird Heine dann gefragt. Beim Beichten in der Kirche offenbart dann ein Täter seine Taten. Für 20 Autoaufbrüche wurde er verurteilt. 40 weitere wurden jedoch nicht aufgedeckt. Ob da Gott verge-

ben kann oder nicht? Was ihm unter dem Beichtgeheimnis anvertraut wird, muss er für sich behalten. Zur Beichte gehören das Eingeständnis der Schuld (Sündenbekenntnis) und die Lossprechung (Absolution).

»Das Zusprechen der Vergebung wird in diesen Situationen von mir erwartet«, sagt Heine. »Wenn Du offen, ehrlich und von Herzen bereut, wird Gott vergeben«, sagt er dann.

Uta Garbisch

**Hans-Christian Heine** (64) arbeitet seit 2012 in Rheinbach. Der Pfarrer ist dort auch Ansprechpartner für Opferbelange. In der JVA sind bis zu 550 Männer im geschlossenen Strafvollzug untergebracht. Es handelt sich dabei um langstrafige Fälle und Ausländer mit langen Haftstrafen.



## Früh übt sich ...

Wie Kinder das Entschuldigen lernen

Unvermittelt schwingt die Schaukel auf die Ritterburg herunter. Von jetzt auf gleich wird das mühevoll erbaute Sandwerk dem Erdboden gleichgemacht. Erbarmungslos. Der dreijährige Bauherr ist untröstlich und bringt das lautstark zum Ausdruck. Der Übeltäter, sein eigentlich guter Freund, macht einen trotzig zufriedenen Eindruck. Der andere habe ihm ständig die Spielzeuge weggenommen, so seine logische Erklärung. Er fühlt sich absolut im Recht. Entsprechend schwer fällt es, ihn dazu zu bewegen, seinen Freund um Entschuldigung zu bitten.

Situationen wie diese kommen im Alltag mit Kindern ständig vor. Egal ob es der Streit unter Dreijährigen ist, oder ob sich große Schwestern lautstark uneinig sind. Als Eltern dem Nachwuchs zu vermitteln, dass es zu Klärung eines Konfliktes eine Entschuldigung braucht, führt in der Regel zu einem »Aber«: »Aber, sie hat zuerst ...« »Aber er nervt.« »Aber ich habe das nur gemacht, weil ...«

Es fällt ihnen schwer, das Unrecht, das sie der anderen Person angetan haben, anzuerkennen. Das »Um-Verzeihung-bitten« und das »Verzeihen« erfordern es, die Situation sachlich zu reflektieren und zu bewerten. Am

Beispiel der Diskussionen mit den Kindern lässt sich ablesen, wie viel Übung und Anleitung dieser Prozess braucht. Es müssen viele Sandburgen dran glauben und viele Argumente entkräftet werden, bis Kinder im Laufe der Jahre in die Lage versetzt sind, aufrichtig um Verzeihung zu bitten.

Es bleibt zu hoffen, dass auch diejenigen, die in der Weltpolitik walten, diese Schule durchlaufen haben und am Ende die Kompromissfähigkeit an den Tag legen, die unabhängig von der Größe des Konflikts unerlässlich ist.

Andrea Hillebrand



Verzeihen lernen fängt früh an

## Buchtipps zum Thema



### Die Rache ist mein

Im Zentrum des Romans der französischen Autorin Marie NDiaye stehen drei Frauen: die alleinstehende Rechtsanwältin Maître Susane aus Bordeaux, die die Verteidigung der dreifachen Kindsmörderin Marlyne Principaux im Auftrag von deren Ehemann übernimmt, sowie Sharon, die illegal bei Susane arbeitende maurizische Haushaltshilfe. Von Beginn an werden die Leserinnen auf unsichere Pfade gelenkt, sei es durch die zumeist dominierende Perspektive der Anwältin, sei es durch die korrigierenden Sichtweisen der anderen handelnden Personen. Die Empathie der Anwältin für ihre Mandantin wie auch für Sharon wird immer wieder auf die Probe gestellt. Der Wechsel zwischen liebevoller Zuwendung und harscher Ablehnung auf allen mitmenschlichen Ebenen manifestiert sich in feinsten psychologischen Abstufungen und auf differenziertem

sprachlichen Niveau. Die vielfach miteinander verschränkten Motive werden bis zum Romanende spannungsreich gestaltet, ohne jedoch die Leserschaft in einfache Wahrheiten und Gewissheiten zu entlassen. Fazit: Ein Leseerlebnis mit kriminalistischer Ausgangssituation, aber noch viel mehr!

Kirsten Blanck

Marie NDiaye: Die Rache ist mein, Suhrkamp-Verlag 2021, 236 Seiten, 22 €



### Ein Mann seiner Klasse

In der Rückschau lässt Christian Baron seine Kindheit Revue passieren. Eine schreckliche Kindheit. Aufgewachsen ist er im Kaiserslautern der 90er Jahre. Die Familie lebt in prekären Verhältnissen. Immer wieder versäuft der Vater das bescheidene Haushaltsgeld. An manchen Tagen ist der Hunger so groß,

der Kühlschrank so leer, dass der Junge den Schimmel von den Wänden kratzt. Schläge, Angst und Demütigungen sind Teil seines Alltags.

Wären da nicht Tante Juli, die immer wieder die schützende Hand über ihre Schwester und die vier Kinder hält, und die liebevolle Zuwendung der depressiven und später todkranken Mutter, Baron hätte nicht die Kraft gefunden, Einser-Schüler, Student und später Journalist zu werden. Der erste und einzige der Familie, der es bisher geschafft hat, dem Milieu zu entfliehen. – Ganz unpräzise schreibt Baron über seine frühen Jahre. Ein großartiges, ein berührendes Buch.

Birgit Drost-Vater

Christian Baron: Ein Mann seiner Klasse, Ullstein-Verlag 2021, 288 Seiten, 12 €

Empfehlung aus der »Evangelische Heilandbücherei« Bonn-Mehlem Domhofstraße 45, Tel.: 0228 9438614 Die beiden Bücher und vieles mehr auch zum Stöbern zu den Öffnungszeiten:

Dienstag 16.00 bis 18.30 Uhr

Mittwoch 10.00 bis 12.00 Uhr

Freitag 16.00 bis 18.30 Uhr

sowie jeder 2. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst

[www.bibkat.de/heilandbuecherei](http://www.bibkat.de/heilandbuecherei)

## PRO GRAMM

## Starke Worte kluger Frauen

In einer Konzertlesung »Dicht am Leben – Starke Worte kluger Frauen« werden acht bekannte und weniger bekannte Lyrikerinnen aus der Zeit des 18. Jahrhunderts bis heute vorgestellt, die Einblick in ihr Leben und die Themen ihrer Zeit geben. Annette von Droste-Hülshoff etwa gilt als eine der bedeutendsten Dichterinnen. Ihr Gesicht hat es seinerzeit auf den 20-DM-Schein geschafft. Aber im 18. Jahrhundert ringt sie um die Anerkennung ihrer Dichtkunst, lehnt sich gegen Familientraditionen und die Übermacht der Männer auf. Und wer kennt nicht wenigstens einen Text von Hilde Domin? Weniger bekannt ist, dass sie 22 Jahre lang in äußerst bescheidenen Verhältnissen im Exil lebte. Weitere Protagonistinnen sind Elisabeth Kulmann oder Sarah. Die Konzertlesung zeigt ihre Hoffnung und Verzweiflung ebenso wie deren Leiden an der Gesellschaft. Regie: Simone Silberzahn, Musik: Anke Kreuz.

**Donnerstag, 26. Mai 2022:** Nommensen-Kirche Bonn-Beuel, Am Weidenbach 21, und **Samstag, 28. Mai 2022:** Erlöserkirche Bad Godesberg, Rüngsdorfer Straße 43, jeweils um **18 Uhr.** gar

## Gebärden lernen

Weil die beiden Kursreihen »Singfinger – Einführung in das lautsprachunterstützte Gebärden (LUG)« schnell ausgebucht waren, wird die Evangelische Erwachsenenbildung (eeb) An Sieg und Rhein zwei weitere dieser digitalen Kurse anbieten. Sie sind kostenfrei dank der Förderung durch die Glücksspirale. Die Kurse von Meike Walcha-Lu, Gründerin der Initiative »Singfinger«, und der Pädagogin Isolde Stinner richten sich an Menschen, die mit Kindern Kontakt haben und mit Stimme und Gebärde kommunizieren wollen. Sie richten sich auch an Eltern, Großeltern und Geschwister, Erzieher\*innen, Therapeut\*innen oder Chorleiter\*innen.

Bei LUG werden die wichtigen sinntragenden Wörter mit einer Gebärde begleitet. Das hilft, Sprache besser zu verstehen. LUG unterstützt Kinder auch beim verzögerten Spracherwerb oder bilingual aufwachsende Kinder, die in zwei Sprachen viele neue Vokabeln lernen. neu

■ Kontakt: Evang. Erwachsenenbildung An Sieg und Rhein: [www.evangelische-erwachsenenbildung.de](http://www.evangelische-erwachsenenbildung.de), Tel.: 02241 / 25 215 13 Mail: [eeb.ansiegundrhein@ekir.de](mailto:eeb.ansiegundrhein@ekir.de)

## Evangelisches Forum online

Die »Akademie am Vormittag«, Vorträge und Diskussionen zum Zeitgeschehen, Impulse zum Leben, vieles auch online mit der Möglichkeit, von zuhause aus teilzunehmen: Das aktuelle Programm des Evangelischen Forum, der Erwachsenenbildung des Evangelischen Kirchenkreises Bonn, finden Sie auf [www.evforum-bonn.de](http://www.evforum-bonn.de). gar



## Vergeben und entschuldigen

Zwischen Bitternis und Befreiung – Wann, wo und wie sich die großen Fragen des Lebens stellen

Von Georg Schwikart

Er kam nach Hause, früher als sonst, die leere Flasche vom Feierabendbier noch in der Hand. Daheim fand er seine Frau mit einem Mann im Bett vor ... seinem besten Freund. Er zerschlug die Bierflasche und rampte die spitze Scherbe in seiner Hand dem Freund in den Hals. – Zwei Jahre saß er im Gefängnis, verlor seine Ehe, seine Kinder, seinen besten Freund und den Halt in seinem Leben.

Solche Storys höre auch ich nicht alle Tage. Aber von Seitensprüngen, Süchten, Schulden erzählen mir die Menschen. Von Konflikten und Aggressionen, Abtreibungen oder der Verantwortung für gescheiterte Beziehungen. Selten geschieht das im Rahmen einer Beichte: Dass also jemand vor Gott seine Schuld bekennt und bereut, und ihm dann von mir im Namen Gottes die Vergebung zugesprochen wird. Oft ereignen sich solche Bekenntnisse am Rande unverfänglicher Gespräche. Das Wort »Beichte« klingt vielen zu unevangelisch, es schmeckt nach Druck und so gar nicht nach Freiheit. Dabei ist Freiheit die Idee, um die es geht: frei zu sein von den Belastungen der Schuld.

Die religiöse Komponente der Verantwortung unseres Tuns vor Gott wird häufig ausgeblendet. Aber



Pfarrer Georg Schwikart: »Die Beichte ist tot. Doch die Idee dahinter lebt.«

das Bewusstsein der Schuld anderen gegenüber ist durchaus lebendig. Meine Aufgabe ist es, weder ein schlechtes Gewissen zu machen noch die Schuld zu relativieren. Doch ich habe Entlastung anzubieten: »Du bist mehr als deine Schuld.« Meiner Erfahrung nach tut es den Menschen gut zu hören: »Du bist nicht durch und durch schlecht; du bleibst ein liebenswertes Geschöpf. Ein Neuanfang ist immer möglich.«

## Die Scham überwinden und um Vergebung bitten

Eine Frau hatte einen Hund, der ihr lästig wurde. Als ihr unbeabsichtigt ein Röhrchen Schlaftabletten zu Boden fiel und der Hund sie fraß, unternahm sie nichts. Kurze Zeit später verunglückte ihr Sohn tödlich. Göttliche Strafe? Absurd, dieser Gedanke,

aber für jemand, die sich schuldig fühlt naheliegend. Nein, so ist Gott nicht. Der Hund lebt immer noch und wird nun liebevoll umsorgt.

Gott vergibt, wenn wir um Vergebung bitten. Die meisten Menschen sind auch bereit zu vergeben, wenn man sie darum bittet. Das ist allerdings für manche eine unüberwindliche Hürde. Mit einem »Entschuldigung!« ist es nicht getan, denn man kann sich nicht selbst von der Schuld lossprechen. Das muss das Gegenüber tun. Die Aufgabe lautet: Die Scham überwinden und um Vergebung bitten. Dazu ermutige ich.

Denn Vergebung zu erfahren ist ganz wunderbar. Sie befreit. Einmal hatte ich eine Frau zu bestatten, die durch Suizid aus dem Leben geschieden war. In ihrem Abschiedsbrief (den der Witwer allen Gästen der Trauerfeier kopiert hatte) stand: »Es gibt keine Vergebung.« Das verwirrte die Zurückbleibenden, denn niemand hatte eine Ahnung, was sie meinte. War das der Versuch, der Trauerfeier eine vermeintliche Rührseligkeit zu nehmen? War das ihre ganz persönliche Abrechnung mit der Familie oder mit Freunden? War es die bittere Bilanz im Blick auf das eigene Leben? – Ich konnte nur verkünden, dass Vergebung mühsam sein kann, aber doch möglich ist. Ohne sie können wir tatsächlich nicht leben.

■ Der Autor ist Pfarrer der Kirchengemeinde Hardtberg in Bonn und Publizist

## Wenn Scheitern nicht das Ende ist

»FuckUp Nights« und der Versuch eines neuen Umgangs in der Wirtschaft

**Treffen Sie sich manchmal abends mit Freunden und erzählen sich, was bei Ihnen zuletzt schiefgegangen ist? Welches Projekt Sie so richtig in den Sand gesetzt haben? Wahrscheinlich nicht. Wir berichten lieber von Dingen, die gut gelaufen sind. Wer will schon als Versager dastehen. Aber es gibt Leute, die sprechen nicht nur im vertraulichen Vier-Augen-Gespräch über Fehler, die sie gemacht haben – sondern stellen sich vor hundert Leuten auf eine Bühne.**

## Bonn braucht eine neue Fehlerkultur

Verrückt? Das Format, das 2012 in Mexiko begründet wurde, heißt FuckUp Nights. In mittlerweile über 300 Städten weltweit berichten Menschen von gescheiterten Geschäftsideen und Projekten – auch in Bonn. »Es geht darum, Menschen Mut zu machen und zu zeigen, dass man scheitern darf«, sagt Johannes Mirus, Gründer der Agentur Bonn.digital, der das Veranstaltungsformat 2017 zusammen mit Thomas Piekarczyk nach Bonn holte.

Das Ziel? »Wir wollen das Schweigen brechen und eine neue Fehlerkultur in Bonn pflegen«, so Mirus. Rückschläge seien nicht nur menschlich, sondern auch lehrreich: »Um Fehler zu vermeiden, musst du aus deinen Fehlern lernen – oder aus denen von anderen.« Und so sind FuckUp Nights keine Treffen der anonymen Scheiternenden und auch keine Ansammlung von Menschen, die sich schadenfroh und schenkelklopfend über die Misserfolge anderer amüsieren. Viel eher greifen



Vergeben und neu anfangen: Johannes Mirus von Bonn.digital wirbt mit den »FuckUp Nights« für eine neue Fehlerkultur in Bonn

die Vortragenden das Thema locker und humorvoll auf und beantworten nach den zehnminütigen Vorträgen offen und ehrlich die Fragen des Publikums. Dazu gibt's Bier und Softdrinks.

## Aufstehen, Krönchen richten, weitermachen

Ein Format, das nicht nur in der Bonner Gründerszene gut ankommt. Regelmäßig sind die Bonner FuckUp Nights bei großen Firmen wie der Deutschen Post DHL, der Zurich Versicherung oder der Telekom zu Gast. Und da Fehler nicht erst im Berufsleben gemacht werden, gibt es seit 2019 auch

eine Student Edition an der Uni Bonn, die jungen Menschen Mut macht: Ein Studienabbruch oder Fachwechsel ist nicht das Ende. »Wichtig ist, dass wir nach Fehlern nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern das Beste daraus machen«, ermutigt Johannes Mirus.

Dazu brauche es Arbeitgeber und eine Gesellschaft, die Fehler nicht verurteilt. Und dann haben auch die vermeintlich Letzten die Chance zu den Ersten zu gehören.

Johanna Nolte

■ Infos und Termine: [www.fun-bonn.de](http://www.fun-bonn.de)



Unsere Autorin **Johanna Nolte** unterstützt neben ihrer Arbeit als Senior-Projectmanagerin bei Bonn.digital die Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Kirchenkreises Bonn. Ihr ist es wichtig, mit dem Format FuckUp Nights, auf eine neue Fehlerkultur aufmerksam zu machen und dass ein Fehler nicht das Ende bedeutet, sondern ein Neuanfang oder Weitermachen immer möglich ist.

## PRO GRAMM

## »We are with you«



Die Schwangerenberatung der Diakonie An Sieg und Rhein und die Evangelische

Erwachsenenbildung An Sieg und Rhein setzen ihr kostenfreies Online-Beratungsangebot für (werdende) Mütter und Väter fort. Ein Thema: Wie funktioniert das mit Elternzeit und Elterngeld? Außerdem gibt es Neues. Ruth Kippelt, Leiterin der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung: »In diesem Jahr möchten wir unseren Blick besonders auf die Situation der Frauen lenken.«

Und so geht es u.a. um »Mental Load«, den familiären Seelen-Lastenausgleich, und um einen Kinderwunsch ohne Partner. Die Reihe (per Zoom) heißt wie der Instagram-Kanal der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie An Sieg und Rhein: »We are with you.« Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Einfach einloggen: [t1p.de/wearewithyou](http://t1p.de/wearewithyou). Beginn ist jeweils um 20 Uhr. **neu**

**Nächste Termine** (jeweils 20 Uhr):

**12. April:**  
Lass das mal Mama machen!  
Wege aus der Mental-Load-Falle

**3. Mai:**  
Ich bekomme ein Baby – Finanzen,  
Elterngeld und Elternzeit

**14. Juni:**  
SoloMama! Den Kinderwunsch ohne  
Partner realisieren

www.diakonie-sieg-rhein.de/  
wearewithyou



Bekenntnis und Bitte für den Frieden an der Bonner Lutherkirche

## Engagementbörse

Immer mehr ukrainische Geflüchtete kommen in Deutschland an, auch im Rhein-Sieg-Kreis. Damit Hilfesuche und ehrenamtliche Hilfe schnell und passgenau zusammenfinden, hat die Freiwilligen-Agentur für den Rhein-Sieg-Kreis, angesiedelt bei der Diakonie An Sieg und Rhein, die »Engagementbörse Ukraine« ins Leben gerufen:

Gleich am ersten Tag nach Bekanntmachen haben sich mehr als achtzig Menschen mit Hilfsangeboten auf [engagementboerse-ukraine.de](http://engagementboerse-ukraine.de) registriert. Willkommene Hilfen sind Begleitung zur Ausländerbehörde, Betreuung von Kindern oder Unterstützung mit Übersetzungen. Wer eine Unterkunft anbieten kann und für wie viele Personen sie reicht, ist eine der weiteren Optionen, die abgefragt werden. Fahrrad, Handy, Buggy: Auch Sachspenden können über die »Engagementbörse Ukraine« abgegeben werden.

Geflüchtete aus der Ukraine können in der Datenbank notieren, was sie brauchen. Auch (Hilfs-) Organisationen, Flüchtlingsgruppen, Kirchengemeinden können sich registrieren und in der Börse eingeben, wen oder was sie benötigen. **neu**

## »Gebt einander ein Zeichen des Friedens!«

Geistlicher Impuls zu Karfreitag, Ostern und immer wieder neu

## ANGEDACHT

Von Anne Kathrin Quaas

Die Jünger waren bei einander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst ... Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!«, heißt es im Johannevangelium (Kap. 20, Vers 19).

Wir haben ja – nach zwei Jahren Pandemie – schon fast vergessen, wie das geht mit dem Friedensgruß. Selbst wenn wir irgendwie Coronakonform Abendmahl gefeiert haben in der Pandemie – der Aufforderung »Gebt einander ein Zeichen des Friedens!« ist schwerlich Coronakonform nachzukommen. Vermutlich ist der Friedensgruß deshalb meistens einfach weggefallen in unseren Gottesdiensten.

»Friede sei mit dir«  
bekommt in diesen  
Zeiten ein neues  
Gewicht

Es ist Krieg in der Ukraine, die Coronabeschränkungen fallen, wir feiern unsere Festgottesdienste in der Karwoche und zu Ostern vielerorts wieder mit Abendmahl – und ein Zeichen des Friedens zu geben, bekommt ein ganz neues Gewicht.

Nachdem wir das Vaterunser miteinander gebetet haben und be-

vor wir Brot und Wein miteinander teilen, heißt es in der Abendmahlsliturgie: »Gebt einander ein Zeichen des Friedens!« In alter Tradition war das ein Friedenskuss, vor Corona war es zumindest ein Händereichen. Mit Worten und Gesten kommen Menschen einander nah und sprechen sich gegenseitig zu: »Friede sei mit dir.« Und sie tun das in der Hoffnung, dass sich in diesem gegenseitigen Zuspruch der Friede Gottes Raum nimmt und Gottes Geist bei uns spürbar wird und unsere Wirklichkeit verändert.

Geschenken Frieden  
weitergeben

Es ist Krieg in der Ukraine und das gefährdet den Frieden weit über die Grenzen der Ukraine hinaus. Es gefährdet den Frieden in Europa und weltweit. Und wir spüren in diesen Wochen, wie kostbar und fragil er ist, der Frieden. Der äußere und der innere Frieden. Wir gehen für den Frieden auf die Straße, wir öffnen in Solidarität für die Geflüchteten unsere Häuser, geben unser Geld und müssen neu darüber reden und streiten, wie er denn zu schützen ist – der Frieden.

Die Aufforderung »Gebt einander ein Zeichen des Friedens!« berührt mich in diesen Wochen wie selten in meinem Leben. Wie wunderbar wird das sein, wenn wir uns wieder nah kommen können mit Worten und Gesten, um uns den Frieden Gottes zuzusprechen. Wie wunderbar wird das sein, wenn



Foto: Sigrid Gerken

Pfarrerin der Kirchengemeinde Oberkassel-Königswinter Anne Kathrin Quaas

der Friede Gottes sich Raum nimmt zwischen dir und mir und wir miteinander Abendmahl feiern. Und kostbar wird es sein, den geschenkten Frieden dann weiterzugeben – an die, die Angst haben unter uns, an unsere ukrainischen Gäste, die bei uns Schutz suchen. Wenn wir friedlich demonstrieren, aufstehen

gegen Krieg und Gewalt, unser Geld und unsere Zeit geben, die Zukunft suchen und die Hoffnung nicht aufgeben. Denn: »Der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne, in Christus Jesus. Amen.«

## Bewegen, versöhnen und einen

Fahrradstafette am Pfingstmontag nach Neuwied

**Einstimmen auf den Ökumenischen Rat der Kirchen Ende August in Karlsruhe. Lange geplant, im Spätsommer findet sie statt und ihr Motto ist nicht zuletzt angesichts des Krieges in der Ukraine bedrückend aktuell: Vom 31. August bis zum 8. September tagt in Karlsruhe die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Die weltweit wichtigste Versammlung aller Kirchen findet zum ersten Mal in Deutschland statt und steht unter dem Thema »Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt«.**

Vielfalt der  
unterschiedlichen  
Traditionen

In ganz Deutschland bereiten sich zurzeit Christinnen und Christen der Mitgliedskirchen darauf vor. In den evangelischen Kirchen in Rhein-

land und Westfalen läuft von April bis August eine Stafette von lokalen ökumenischen Pilgerwegen entlang des Rheins nach Karlsruhe. Immer dabei ein Pilgerstab als Symbol, der per Schiff oder per Rad von lokalen Gruppen von Woche zu Woche weitergegeben wird. In Bonn und der Region vor allem getragen von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kir-

chen (ACK) und aktiven Gruppen auch aus der evangelischen Kirche.

Die neue Bonner ACK-Vorsitzende Esther Runkel wünscht sich mit dem Pilgerweg »die Erfahrung zu vermitteln, dass wir alle zur großen und weltweiten Gemeinschaft der Christinnen und Christen gehören«. Durch die Weggemeinschaft könne »eine Ahnung entstehen von der Vielfalt der unterschiedlichen spirituellen Traditionen in den verschiedenen Regionen«. Am Pfingstmontag, 6. Juni, lädt die Bonner ACK zu einer Fahrradsta-



fette, in der Jung und Alt aufgerufen sind, gemeinsam bis nach Neuwied zu radeln. Ende Mai kommt die Stafette über die Sieg sowie von Köln am Rhein entlang nach Bonn. **ger**

Weitere Infos: [www.ack-bonn.de](http://www.ack-bonn.de)

## PRO FIL

**ESTHER RUNKEL** (66) ist die neue Vorsitzende der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bonn**. Als Nachfolgerin des alt-katholischen Pfarrers **Thomas Schüppen**, der sechs Jahre ACK-Vorsitzender in Bonn war. Esther Runkel, auf der ACK-Versammlung im Februar gewählt, gehört den Baptisten an, also der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (EFG), mit ihrem Gemeindezentrum in der



Foto: privat

Esther Runkel, neue Bonner ACK-Vorsitzende

Mittelstraße in Bad Godesberg. Runkel ist seit mehr als 20 Jahren in der ACK aktiv. Gebürtig aus Remscheid, lebt sie seit 1975 in Bonn. Hier und in Aix-en-Provence hat sie Romanistik und später Schauspiel studiert. Der berufliche Weg führte sie über die Botschaft der Republik Argentinien in Bonn und den Deutschen Industrie- und Handelstag zur Deutschen Post DHL, wo sie die letzten 23 Jahre vor ihrem Ruhestand in der Zentrale gearbeitet hat. Ihre persönliche Leidenschaft ist das Theater und Kabarett, für

das sie eine eigene Kunstfigur mit einer katholischen Kessenscherin entwickelt hat und mit viel Freude an Gott und Welt Alltagsgeschichten aufs Korn nimmt ([www.gertischnobelsger.de](http://www.gertischnobelsger.de)).

In der ACK verbinden sich alle christlichen Kirchen von katholisch, evangelisch, orthodox bis zu Freikirchen und der Heilsarmee. Die Bonner ACK gilt landesweit als besonders aktiv. Sie bietet unter anderem die Plattform für die Großveranstaltung BonnerKirchenNacht. **ger**



## Was wirklich trägt

Auf dem Pilgerweg nach Santiago war er anfangs in die falsche Richtung unterwegs. Aus Versehen. Mit dieser Erfahrung beginnt Georg Schwikart eine Bestandsaufnahme seines Glaubens. In zwölf Kapiteln lotet der bekannter Buchautor und Bonner Pfarrer gesetzte theologische Wahrheiten aus und beerdigt sie. Durchaus mit Wertschätzung (Der allmächtige Gott, die leibliche Auferstehung Jesu oder der absolute Wahrheitsanspruch einer Religion), manche auch mit spürbarer Enttäuschung (Die Einheit der Kirche).

Ein erfrischend ehrliches Buch über Glaube und Kirche heute. Sehr persönlich und existenziell berührend für mich und jeden, der nach Glaube und Vergewisserung sucht. »Wer sucht, verliert«, heißt es. Ein harter Satz. Aber er gewinnt auch, und zwar viel: eine neue Leichtigkeit und Nähe zu Gott. Ein Pilgerbuch im besten Sinne, weil es zeigt, was wirklich trägt und stark macht. Ein Buch für die Kirche von morgen.

**Joachim Gerhardt**

Georg Schwikart: Requiem für meinen Glauben – Was ich getrost begraben darf und dadurch an Leben gewinnt, Echter Verlag 2022, 112 S., 12,90 €



## Fragen nach Gott

Er zitiert die Quantenphysik, Astronomie und Goethe, um seiner Tochter den Glauben näher zu bringen. Navid Kermani kommt damit dem Wunsch des Großvaters nach, der Enkelin den Islam zu vermitteln. Sein Buch ist das Ergebnis dieses Erklärungsversuchs. Und der ist gelungen. Kermani hat keine religions-theoretische Abhandlung verfasst, sondern nimmt die Leserinnen und Leser mit in die Welt der Religion. In Form eines Zwiegesprächs mit seiner Tochter beschreibt er das Wesen des Glaubens. Ihre kritischen Rückfragen fordern ihn heraus, immer neue Antworten zu finden. Dabei schafft er keine Fakten, sondern macht sehr deutlich, wie persönlich es ist, zu glauben.

Kermani eröffnet mit seinem Buch in unserer säkularen Zeit verschiedene Zugänge zur Religion, ohne dass ich erst die Tür zu einem Gotteshaus öffnen oder mich zu einer institutionellen Kirche bekennen muss.

**Andrea Hillebrand**

Navid Kermani: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen – Fragen nach Gott, Hanser Verlag München 2022, 240 S., 22 €

# Lesen mit Sinn und Verstand

Buch-Tipps aus der PROtestant-Redaktion



## Bonner Kleinod

Der Alte Friedhof in Bonn ist ein Kleinod und zählt zu den bekanntesten Friedhöfen Deutschlands. Auf ihm fanden Clara und Robert Schumann, aber auch Persönlichkeiten wie August Wilhelm von Schlegel, Vater und Sohn Simrock, Beethovens Mutter und, in neuerer Zeit, Mildred Scheel und Norbert Blüm ihre letzte Ruhestätte. Auch finden sich hier die Grabstätten von Ernst Moritz Arndt, Theodor Christlieb, Heinrich von Dechen, Berta Lungstrass, Theodor Perthes und Karl Heinrich Sack, allesamt Persönlichkeiten, die im 19. Jahrhundert maßgeblichen Anteil am Entstehen und Wachsen evangelischer Gemeinde- und Diakoniarbeit in Bonn hatten.

In dem von der Fördergesellschaft des Alten Friedhofs herausgegebenen Band erzählt die Autorin die Geschichte dieser Begräbnisstätte, zeichnet interessante Biografien und berichtet Wissenswertes zu ausgewählten Gräbern und Denkmälern. Mit dem neuen Friedhofsführer mit ausklappbarem Lageplan in der Hand sollte ein Besuch des Friedhofs zu einem lehrreichen und dabei kurzweiligen Erlebnis werden.

**Joachim Rott**

Anna Katharina Schneider: Der Alte Friedhof in Bonn. Ein Ort mit Geschichte und Geschichten. Reisekönig Verlag Bonn 2021, 152 S., 15 €



## Das fordert das sanfte Raubtier

Ein Mann verliebt sich in eine Frau. Die beiden verlieren einander wieder, um sich wieder zu finden, bis ... nun, es sei hier nicht zu viel verraten. Die uralte Geschichte der Liebe erzählt der italienische Autor Gianfranco Calligaris herzerfrischend neu. Der Protagonist, ein cooler, schräger Typ, stolcht nachts mit seinem besten Freund durch einen Klostergarten. Als ein Bruder leise und freundlich wissen möchte, was sie wollten, antwortet unser (Anti-)Held mit einer Frage: »In welcher Etage wohnt Gott?« – Die großen Themen des Lebens kommen in diesem tragikomischen Roman mit herrlicher Leichtigkeit zu Wort. Das Buch erschien erstmals bereits 1973, es ist glücklicherweise nun wiederentdeckt und neu publiziert worden. Kulisse der Story ist die Ewige Stadt: »Mehr noch als eine Stadt ist Rom ein geheimer Teil von euch, ein verstecktes Raubtier. Mit ihm gibt es keine halben Sachen, entweder die große Liebe oder ihr müsst da weg« – denn: siehe Überschrift. Man wird dieses Buch feiern oder als unmoralisch ablehnen. Ich liebe es.

**Georg Schwikart**

Gianfranco Calligaris: Der letzte Sommer in der Stadt (Roman), Paul Zsolnay Verlag, Wien 2022, 204 S., 22 €



## Gotteshäuser

Lesen, schauen, staunen: Es gibt wohl kaum einen Ort auf der Welt, an dem Menschen nicht auf die Idee gekommen sind, ihren Glauben in sakralen Räumen auszudrücken, zur Ruhe zu finden, sich dem Göttlichen zuzuwenden. Nach dem Erfolg des ersten Bandes präsentiert der Theologe und Buchhändler Hans Möhler 70 weitere Gotteshäuser, die den Betrachter staunend innehalten lassen: die entlegene Felskapelle, das wie aus kantigen Bauklötzen errichtete Kirchlein in den USA, die abgerundete Kirche aus dekoriertem Lehm in Benin, die französische Baumkirche neben dem Betonkubus in Acapulco.

Zu jedem Gotteshaus gibt es eine kurzweilige Geschichte, nicht zu viel Kunsthistorisches, mehr Erlebtes, das die Kirche lebendig werden lässt. Und eine Karte mit den Koordinaten. Ein Buch mit Liebe zum Detail gestaltet, das Himmel und Erde verbindet.

**Anton Jonas**

Hans Möhler: Gottes außergewöhnliche Häuser – Eine neue Reise zu spektakulären Kirchen der Welt, Luther-Verlag Bielefeld 2021, 152 S., 20 €

## Protestantische Prägekraft

Der Protestantismus in Deutschland wird in seiner großen Bandbreite nicht zuletzt durch die Vielfalt und Pluralität der evangelischen Christinnen und Christen in ihren je individuellen christlichen Lebenshaltungen geprägt. In dem neuen Band der Reihe »Christentum und Zeitgeschichte« wird 25 Männern und Frauen nachgespürt, die nach 1945 sowohl in der alten »Bonner« Bundesrepublik oder in der DDR als auch in der wiedervereinigten »Berliner« Republik protestantische Prägekraft entfaltet. Die Auswahl der porträtierten, alle bereits verstorbenen Persönlichkeiten, spiegelt die Vielfalt des deutschen Protestantismus wider: Konservative wie Liberale und Progressive aus den verschiedensten Bereichen. Sie reicht von Otto Bartning, dem Kirchenbauarchitekten, über Helmut Schmidt und Martin Niemöller bis Dorothee Sölle, um nur einige zu nennen.

Ob es in Zukunft eine vergleichbare Prägekraft geben wird, erscheint angesichts des Mitgliederschwunds der evangelischen Kirche und der Erosion protestantischen Milieus nicht nur den Herausgebern dieses lesenswerten Bandes eher fraglich bzw. bleibt abzuwarten.

**Joachim Rott**

Siegfried Hermle/Thomas Martin Schneider (Hrsg.): Protestantische Impulse. Prägende Gestalten in Deutschland nach 1945. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2021, 231 S., 20 €



## Einfach märchenhaft

Christa Saamer ist eine leidenschaftliche Märchenerzählerin. Auch im Rahmen der langen Nacht der Kirchen in Bonn (Foto) konnten viele sich schon an ihrer Erzählkunst erfreuen. Nun hat die engagierte Christin ein Büchlein mit ihren Lieblingsmärchen veröffentlicht. Die Herkunft der Märchen reicht von Afrika über

den Orient bis Europa. Liebevoll illustriert wurde das Buch von Hildgard Ameln-Haffke und Christa Piedmont. Konzipiert ist es als ewiger Kalender, in dem jedem Monat ein Märchen gewidmet ist. Wer Freude am Vorlesen hat, sich selbst gerne in die wunderbare Welt der Märchen



entführen lässt oder ein besonderes Geschenk sucht, ist mit diesem Büchlein bestens bedient und tut noch etwas Gutes nebenbei:

Die Herausgeberin gibt das Buch gegen eine Spende für die Welthungerhilfe ab. Mit den Spenden soll die Schulbildung, besonders von Mäd-

chen, in Entwicklungsländern gefördert werden. **Katrin Jürgensen**

Christa Saamer (Hrsg.): Märchen begleiten durch das Jahr ..., Eigenverlag, 144 S., zu bestellen bei: Christa.saamer@gmail.com gegen Spende an Welthungerhilfe, Stichwort: Märchen für Kopf und Bauch IBAN: DE15 3705 0198 0000 0011 15



# Nach der Flut

9 Monate nach dem Hochwasser: Eine sehr persönliche Rettungsgeschichte wirkt nach

Von Wolfgang Thielmann

Jonah Kehren erinnert sich noch. Die Fichte hinter dem umgewalzten Zaun, in der er hängenblieb. Der Garten hinter der Absperrung. Die Wiesen rechts der Pferdefriedhofsgasse heraus aus dem Dorfkern. Links das fast in die Fluten gestürzte Haus mit der aufgerissenen Böschung zum Bett des Steinbachs. Der Bach wird jetzt umgeleitet, um das Haus zu sichern.

Vor einem guten halben Jahr, am 14. Juli 2021, hatte sich eine Flutwelle über die Ebene ergossen. Sie begrub alles, was sich ihr in den Weg stellte, Baumstämme, Autos, Gartenmöbel, presste sie durch Zäune, schleuderte sie vor Absperrungen, drückte Türen ein und zertrümmerte Wände. Das Wasser erfasste auch Jonah Kehren. Hunderte Meter riss es ihn mit. Er hat um sein Leben gekämpft. Und es neu bekommen. »Ich weiß nicht, wieviel Schutzengel ich gleichzeitig in Anspruch genommen habe«, sagt er und lacht.

## »Mit Blaulicht mitten in eine losbrechende Katastrophe«

Eigentlich ist er es, der anderen beisteht. Jonah Kehren engagiert sich als stellvertretender Einsatzleiter bei der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) im Bezirk Kreis Euskirchen. Und er ist ein Typ, der Ruhe bewahren kann. Am 14. Juli war er zur Fahrzeughalle der DLRG in Euskirchen gefahren, mit dem Auto seiner Verlobten. Es wurde später ein Raub der Flut. Per App mobilisierte er die Kameraden. Dann kam der Einsatzbefehl: In Schweinheim mit dem Boot Menschen aus den Wassermassen befreien und nach Eingeschlossenen in den Häusern schauen. »Bisher kamen wir, wenn das Wasser aufgelaufen war. Jetzt fuhren wir mit Blaulicht mitten in eine losbrechende Katastrophe«, erzählt er.

Schweinheim ist das erste Dorf hinter der Steinbachtalsperre bei Bad Münstereifel. Unten im Dorfkern vereinigt sich der von der Talsperre kommende Steinbach mit dem Orbach. Am Abend traten sie meterhoch über die Ufer; dazu kam aus der Talsperre überfließendes Wasser.



Ein Lächeln kommt langsam zurück: Jonah Kehren war im Einsatz in der Voreifel, als es um Leben und Tod ging, auch für ihn ...

Schon 200 Meter vorher, an der überfluteten Schwedenstraße, hielten sie an und ließen das Rettungsboot zu Wasser, Jonah Kehren als Gruppenführer, sein langjähriger Freund, und zwei Feuerwehrleute. Nach rechts geht es in die Schweizer Straße in Richtung Dorfkern. Die Leute in den oberen Stockwerken sagten ihnen, dass unten niemand mehr sei. Also weiter. Dann setzte der Motor aus, »das gab ein richtiges Rafting«, sagt Kehren, eine Wildwasserfahrt. Das Inferno der beiden Bäche in der Dorfmitte ließ das Boot schließlich kentern. Die Flut erfasste sie.

In einem Garten kamen die vier in ein »Kehrwasser«, der Druck ließ nach. Bis zur Brust standen sie im Wasser, wohl eineinhalb Stunden lang, halbwegs sicher, doch kein Herauskommen. »Wir haben funktioniert, weil wir das Wasser gewohnt

sind. Aber die Feuerwehrleute waren darauf nicht vorbereitet.« Nur ein Hubschrauber könnte sie bergen. Aber in ganz Nordrhein-Westfalen waren keine mehr verfügbar.

Dann löste sich eine Barriere. Schnell erklärten sie den Feuerwehrleuten: Jetzt treiben lassen, mit den Füßen voran, zuerst der Freund, der als Strömungsretter ausgebildet war, dann die Feuerwehrleute, zum Schluss er. Mit der Strömung in Richtung Bemberg-Straße, dann versuchen, wieder Boden unter den Füßen zu bekommen.

»Achtung, Auto!«, schrie der Freund noch. Dann wurde Kehren über das Dach und die Motorhaube geschleift. Der Kontakt zu den Feuerwehrkameraden brach ab. Das Wasser riss ihn mit. Später waren seine Hände aufgeschnitten. Er muss versucht haben, sich an Brombeeren

und vielleicht auch an Stacheldraht festzuhalten. Der Freund kam draußen auf den Wiesen wieder zum Stehen. Mich selbst zogen die Fluten bis weit vor den Ort. Inzwischen war eine Suchaktion angelaufen.

## Schutzengel und Ausbildung retteten ihm das Leben

Irgendwann kam auch er in flaches Wasser, konnte sich aufrichten. Klebriger Morast ließ jeden Schritt zum Kraftakt werden. Er schleifte sich 300 Meter weiter, über ein Feld, bis zu einem Suchtrupp der Feuerwehr. Meldete dem Leiter: »Ich bin der Bootsführer, mir geht es gut, meinen Kollegen habe ich gesehen, als er sich aus dem Gefahrenbereich retten

konnte, aber ich weiß nichts über die zwei Feuerwehrkollegen.« So eine Meldung, sagt er jetzt, »möchte ich nie wieder abgeben müssen«. Nach noch einmal eineinhalb Stunden kam die erlösende Nachricht: Auch die beiden sind in Sicherheit.

Die Ausbildung, die Ausgeglichenheit und die Schutzengel haben auch dafür gesorgt, dass Jonah Kehren das Geschehen gut hinter sich bringen konnte. Drei Tage später teilte er auf Facebook Nachrichten aus den Flutgebieten: Von der Polizei, die bittet, nicht in die betroffenen Gebiete zu reisen, und von der Kirchengemeinde im nahen Zülpich. Sie will in einem Gottesdienst Betroffene und Helfer versammeln. Und am 7. November, zum Beginn der neuen Session, zeigt ihn sein neues Facebook-Titelfoto wieder in Karnevalsuniform.



Foto: Joachim Gerhardt

## Liebe Leserin, lieber Leser

in Ihren Händen halten Sie die erste Ausgabe des PROtestant in diesem Jahr. Zwei weitere werden folgen. Wie immer wird das großenteils ehrenamtlich arbeitende Redaktionsteam viel Herzblut investieren, um evangelisches Leben, religiöse und gesellschaftliche Themen für Sie ansprechend aufzubereiten. Ihre Spenden, die uns bei den Druck- und Versandkosten entlasten, sind uns seit Jahren eine verlässliche Hilfe und nicht zuletzt auch eine schöne Anerkennung unserer Arbeit. Deshalb liegt dieser Ausgabe wieder ein Überweisungsträger bei. Alternativ können Sie auch online spenden unter: [www.bonn-evangelisch.de](http://www.bonn-evangelisch.de). Wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung!

Mit herzlichem Dank im Namen unseres Redaktionsteams

*Joachim Gerhardt*  
Joachim Gerhardt, Pressefarrer